

## +BAUKULTUR IN HESSEN - IB Jugendcafé Chillmo

„Ich bin der festen Überzeugung, dass das Jugendcafé Chillmo zum Stadtteil Kranichstein passt und ihn stärken wird. Kranichstein ist mittlerweile ein äußerst attraktiver Stadtteil für Familien mit Kindern.“ Mit diesen Worten begrüßte Stadtrat Dieter Wenzel die Gäste des Erfahrungsaustauschs der Landesinitiative +Baukultur in Hessen in Darmstadt. Mehr als 40 Personen aus Öffentlichkeit und Fachpublikum, aber auch Vertreter der Polizei, aus anderen Gebietskörperschaften und ein Vertreter des Hessischen Landtags waren am 23. November 2009 ins Jugendcafé Chillmo gekommen, um zu erfahren, wie das Café entstanden ist und wie der kooperative Planungsprozess dabei gestaltet war.

des Programms Soziale Stadt im Stadtteil Kranichstein. Jeder vierte Kranichsteiner ist ein Kind oder ein Jugendlicher. Im Rahmen einer Stadtteilwerkstatt wurde daher der Bedarf einer Kinder- und Jugendeinrichtung artikuliert, von der Stadt aufgegriffen und in kooperativer Weise realisiert. Der Träger der Einrichtung – der internationale Bund – wurde in einem Wettbewerbsverfahren ermittelt.



Ausstellung der Wettbewerbsbeiträge



Moderator Reinhard Hübsch, SWR2

„Es lebt von der guten Vernetzung der lokalen Akteure“ – so beschreibt der Darmstädter Sozialdezernent Jochen Partsch das Jugendcafé Chillmo: „Es ist ein kleines Mehrgenerationen- und Mehrkulturenhaus“. Erst kürzlich wurde eine Ausstellung über die Chancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund von vielen Kranichsteiner Bürgern besucht. Das Café ist nicht nur im wahren Sinne des Wortes „Zusammen gebaut“ sondern es ist auch im Betrieb „... ein Identifikationsort – ein Ort, an dem sich nicht nur Jugendliche treffen, sondern auch Menschen allen Alters und verschiedenster Nationen.“ Das Jugendcafé Chillmo war ein Initialprojekt im Rahmen

Er war von Anfang an in den Entstehungsprozess eingebunden. Aus einer Mehrfachbeauftragung von Architekturbüros ging das Büro Waechter + Waechter als Sieger hervor, hat das Gebäude entworfen und gemeinsam mit den beteiligten Nutzern und der Stadt Darmstadt gebaut. Die Stadt Darmstadt setzt auf Partizipation, Prävention und integrative Gestaltung des Sozialraums bei der Stadtentwicklung. Von daher hat sie gezielt die besten Einrichtungen insbesondere in benachteiligten Stadtteilen lokalisiert. Ziel ist es, „...eine kinder- und jugendfreundliche Stadt zu schaffen in der die Kinder die Konstrukteure sind“ – so Stadtrat Jochen Partsch.

Yvonne Meyer – die Leiterin des Jugendcafés – zeigte die Anfänge auf: den ersten Spatenstich im Jahr 2004 und die Eröffnung im Jahr 2006. Sie erinnerte daran, wie der erste Leiter der Einrichtung damals Jugendliche auf der Straße angesprochen hatte, um sie zur Mitwirkung

zu motivieren. Sie kamen und brachten andere mit. Ein Baustellentreff wurde gegründet. In Kooperation mit der Stadt Darmstadt begann die Jugendarbeit vor Ort schon im Baustellencontainer. Nach Fertigstellung des Cafés zogen die Jugendlichen nicht in ihr neues Haus EIN, sondern sie zogen UM. Der Prozess war allerdings nicht immer einfach. Viel Geduld war auf allen Seiten erforderlich. Die Jugendlichen gaben dem Café seinen Namen, entwarfen die Kunst am Bau, suchten die Möbel aus und waren bei den Fortschritten auf der Baustelle dabei.

„Ein außerordentlich geglücktes Bauwerk – auch in seiner Art des Zusammenwirkens von Bau und dem umgebenden Naturraum“ – so begrüßt Peter Bitsch – Vizepräsident der Architekten und Stadtplanerkammer Hessen – die Gäste des Abends im Namen der Landesinitiative +Baukultur in Hessen. „Baukultur ist kein Luxus, aber ein ernstzunehmender Standortfaktor für die Entwicklung unserer Städte und Gemeinden“ – so veranschaulicht er die Intention der Landesinitiative +Baukultur in Hessen. Sie will darauf aufmerksam machen, dass JEDES Bauvorhaben Einfluss darauf hat, wie wir mit unseren Sinnen die gebaute Umwelt wahrnehmen. Funktionalität und Schönheit spielen bei JEDEM Bauwerk eine Rolle – bei Prestigebauten genauso wie bei Wohn-, Gewerbe- oder Verkehrsbauwerken oder auch bei Jugendeinrichtungen, wie dem Chillmo. Baukulturelles Erbe und moderne Gestaltung können sich dabei immer in ein gutes und spannendes Miteinander bringen lassen. Um dies in die Öffentlichkeit zu tragen und dafür zu sensibilisieren, dass „alles Bauen, wie privat es auch zu sein scheint, eine öffentliche Angelegenheit ist“ – wie Manfred Sack es formulierte – hat sich die Landesinitiative +Baukultur in Hessen unter der Schirmherrschaft des Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch im Juni 2007 gegründet. Initiatoren sind unter der Federführung des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (HMWVL), das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK), der Hessische Städte- und Gemeindebund, der Hessische Städtetag, die Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen und die Ingenieurkammer Hessen.

Um den öffentlichen Dialog über die Qualitäten des alltäglichen Bauens und der Planungsprozesse anzuregen, hatte die Initiative im Jahr 2008 einen hessenweiten Wettbewerb zum Thema ZUSAMMEN GEBAUT durchgeführt. Bürger, Politik, Verwaltung, Ingenieure, Architekten, Landschaftsarchitekten und Stadtplaner waren eingeladen, Projekte einzureichen, die in Zusammenarbeit von mehreren beteiligten Gruppen entstanden sind. Über 50 Kooperationen aus ganz Hessen haben sich mit den verschiedensten Vorhaben beteiligt, z. B. mit gemeinschaftlichen Wohnprojek-

ten, sozialen oder kulturellen Einrichtungen, Schulen, öffentlichen Räumen oder der Umnutzung von Brachflächen. Es handelte sich um Neu- oder Umbauten sowie um Konzepte oder bereits realisierte Projekte. Die rege Teilnahme an dem Wettbewerb zeigte, dass Kooperation beim Bauen in den Städten und Gemeinden eine Rolle spielt. Sie gab Anlass dafür, das Thema ZUSAMMEN GEBAUT in Diskussionsrunden vor Ort mit den preisgekrönten Projekten zu vertiefen, um die Erfahrungen aus den kooperativen Planungsprozessen auszutauschen und um Anregungen für weitere Projekte zu geben. Die Jury des Wettbewerbs hatte dem Jugendcafé Chillmo den ersten Preis verliehen. Der Entstehungsprozess und der Betrieb dieser Jugendeinrichtung sind nicht nur für andere Projekte in Darmstadt beispielgebend, sondern auch für andere Städte und Gemeinden.

„Gute Architektur braucht gute Bauherren“ – das stellt Felix Waechter – der Architekt des Chillmo – fest. Er vertritt die Auffassung, dass „Baukultur immer auch ein Stück Wirtschaftsförderung ist.“ Sie setzt allerdings immer auch gute Planungs- und Vergabekultur voraus. Die Kommunikationsabläufe während eines Bauprozesses



Architekt Felix Waechter

sind aus seiner Sicht sehr wichtig. Partizipation funktioniert nur, wenn sie von den Beteiligten wirklich gewollt ist. „Die zentrale Lage des Chillmo im Stadtteil Kranichstein drückt das besondere Verständnis der Jugendarbeit als zentrale Aufgabe des gesellschaftlichen Lebens aus.“ Die Einbettung in den Stadtteil gewährleistet Schutz und soziale Kontakte. Das Haus öffnet sich schau fensterartig zum öffentlichen Weg – was dem öffentlichen Charakter des Hauses entspricht. Das auskragende Dach definiert einen Zwischenraum, der gleichzeitig zum Café und zum umgebenden Park gehört. Ziel war es, die Schwellenangst der Besucher zu reduzieren, zum Besuch einzuladen, indem der öffentliche Weg quasi

DURCH das Gebäude hindurchführt. Auf diese Weise gelang es, „...Innen und Außen miteinander zu verweben.“

Das Gebäude ist aus umweltfreundlichen Materialien gebaut. Die klare und verständliche Architektur strahlt Ruhe aus. Bewusst wurden große Glasflächen bis zum Boden gewählt, die das Gebäude großzügiger wirken lassen, als es tatsächlich ist. Ursprüngliche Befürchtungen, dass sie Vandalismus geradezu hervorrufen, haben sich nicht bewahrheitet, da das Gebäude von den Jugendlichen als IHR Haus angesehen wird, für das sie sich von Anfang an engagiert haben. Herr Waechter zieht daraus den Schluss: „Wir würden uns freuen, wenn diese Kultur des Zusammen-Planens noch öfter gelebt wird, gerade bei solchen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche.“

Tim Kalesch und Marcel Heber erinnern sich gern an ihre Mitwirkung beim Bau des Jugendcafés. Marcel ist bereits Student und Tim leistet seinen Zivildienst, aber beide sind auch heute noch im Chillmo aktiv.



Tim Kalesch & Marcel Heber

„Wir hätten am Anfang nicht gedacht, dass es so gut geht“ – fasst Tim Kalesch aus heutiger Sicht seine Erfahrungen zusammen. In einer Diskussionsrunde mit Herrn Stadtrat Jochen Partsch und Yvonne Meyer wurden die vielen Höhepunkte, Schwierigkeiten und Erfolgserlebnisse, die alle Beteiligten bei der Kooperation erfahren konnten, noch einmal lebendig. Für die Jugendlichen war es eine ganz neue Erfahrung, sich bei den Firmen, die die Materialien für den Bau lieferten, umzuschauen und die Farbgebung des Hauses mit zu bestimmen. 10 bis 12 Mitwirkende trafen sich regelmäßig, haben sich in anderen Jugendeinrichtungen informiert, entwickelten und realisierten die Kunst am Bau und stimmten sich über die Inneneinrichtung ab. Mädchen und Jungen waren gleichermaßen beteiligt.

Die Einrichtung wurde nicht in vorhandene Gebäude gezwängt, sondern zentral und exklusiv errichtet. Die Jugendlichen gestalten das Programm und die Angebote maßgeblich mit. Hier ist schnelle und spontane Reaktion entscheidend. „Mit einer halbjährlichen Planungsphase arbeitet man an den Jugendlichen vorbei“ – so Yvonne Meyer. In der Diskussion wurde deutlich, dass sich die hohen Investitionskosten in der Gesamtbetrachtung von Aufwand und Nutzen mehrfach ausgezahlt haben, rechnet man die eingesparten Kosten für Jugendhilfemaßnahmen und für Reparaturen, die in anderen – nicht so offen, zentral und kooperativ gestalteten – Einrichtungen wegen Vandalismus notwendig



Yvonne Meyer & Stadtrat Jochen Partsch

werden, mit ein. Auch das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (HMWVL), das aus dem Programm Soziale Stadt 30 % der Investitionskosten beigesteuert hat, resümiert: „Money well spent“. Das Programm will über das Baureisort hinaus auch Sozialarbeit voranbringen und sieht an diesem Beispiel tatsächlich nachhaltige Wirkungen und zwar im Hinblick auf die Herausbildung von Persönlichkeiten bei Jugendlichen, die dann wiederum auf andere wirken.

Stadtrat Jochen Partsch zeigte das Neue an diesem kooperativen Weg auf: „An diesem zentralen Projekt in einem Problemquartier sollte Bürgerbeteiligung ausprobiert werden. Es war ein Experiment.“ Man musste zunächst testen, ob die Jugendlichen überhaupt mitmachen und auch dauerhaft motiviert bleiben. Heute soll ein solcher Prozess als „... stillbildend bei allen Kinder- und Jugendeinrichtungen in Darmstadt eingeführt werden.“ Deutlich wurde aber auch, dass ein solcher Prozess „kein Selbstläufer“ ist. Viel Geduld, Ausdauer, Motivation und Engagement sind erforderlich, um ihn zum Erfolg zu führen. Ein solches Modell kann allerdings auch nicht ohne weiteres auf andere Orte übertragen

werden, da jeder Sozialraum einen eigenen Charakter hat, auf den der Prozess zugeschnitten sein muss.

Der Abend im Chillmo bot für alle Anwesenden einen regen Austausch, bei dem die verschiedenen Erfahrungen der vielen Beteiligten aufgezeigt wurden. Darunter kamen das Stadtplanungsamt der Stadt Darmstadt, der Eigenbetrieb Immobilienmanagement der Stadt Darmstadt, die Vertreter des Stadtteilmanagements der Sozialen Stadt in Kranichstein und der Arbeitsgruppe KOJAK – „Kooperation offene Jugendarbeit Kranichstein“ –, die Polizei, Bürger, Vertreter aus anderen Jugendeinrichtungen und andere zu Wort. Dabei wurde deutlich, dass der Architekt den Nutzer braucht, um seine Ideen weiter zu entwickeln und dass eine wichtige Aufgabe des Architekten unter anderem auch das Zuhören ist. Bürger in Kranichstein bemerken freundliche und hilfsbereite Jugendliche und bringen dies in Zusammenhang mit der Wirkung der Jugendeinrichtung. Es kam aber auch zur Sprache, dass es im Zusammenspiel aller vier Jugendeinrichtungen in Kranichstein auch Konkurrenzängste gab, dass „...Reibungsverluste auch Nestwärme erzeugt haben“ und eine Art „Patchwork-Familie“ entstanden ist.

gearbeitet werden muss. Es wurde aber auch deutlich, dass eine solche Netzwerkkultur, wie sie in Kranichstein besteht, Zeit zum wachsen braucht. Sie lässt sich nicht „installieren“ oder ohne weiteres kopieren. Dazu kann die Verwaltung anregen und mit der Schaffung von Baukultur einen wichtigen Beitrag leisten. Für die aktive Gestaltung sind allerdings die Akteure vor Ort gefragt. Deren Motivation und Engagement können – wie sich am Beispiel des Jugendcafés Chillmo zeigt – jedoch durch Kooperation im Bau- und Planungsprozess sowie durch Schönheit, Funktionalität und den geeigneten Standort von Bauwerken maßgeblich unterstützt werden.

Die Erfahrungen aus dem Entstehungsprozess und dem Betrieb des Cafés Chillmo in den vergangenen drei Jahren wurden schon in andere Projekte – z. B. in die Stadt Langen mitgenommen. Wenn sie sich nach dieser Diskussionsrunde weiter verbreiten, ist ein Ziel der Landesinitiative +Baukultur in Hessen erreicht. In diesem Sinne dankt die Landesinitiative allen Referenten, Jugendlichen, Teilnehmern und Mitwirkenden für den anregenden Diskussionsabend und die gute Bewirtung im Jugendcafé Chillmo.



Jugendliche im Café Chillmo



Tanzgruppe im Café Chillmo

Die Partizipation der Jugendlichen hat zum Konkurrenzabbau geführt und dazu, dass sich die Jugendlichen die Einrichtungen „zu ihrer eigenen Sache“ machen. Dies ist auch aus Sicht der Polizei sehr hilfreich und ermöglicht sogar den Verzicht auf eine A-larmanlage im Chillmo, denn hier lassen die Jugendlichen ihr – „eigenes“ – Objekt in Ruhe; Sachbeschädigungen und Einbrüche kamen bisher nicht vor. Die Kooperation der Jugendarbeit in Kranichstein ermöglicht durch ihre intensive Netzwerkarbeit, dass es bestimmte Angebote an bestimmten Orten gibt – z. B. Beweglichkeit/Kampfsport an einem Standort und Mädchentage an einem anderen. Das ist wichtig, um eine Balance im Stadtteil zu finden, an der kontinuierlich

Besonderer Dank geht an die Tanzgruppen von Mädchen und Jungen, die zeigten, wie viel Power, Gefühl und Talent in ihnen steckt, und die einen Eindruck davon vermittelten, wie wichtig es ist, diese Eigenschaften im Rahmen der Jugendarbeit zu wecken, zu pflegen und zu entwickeln – und dazu braucht es „Raum“. Dem Moderator Reinhard Hübsch vom SWR2 gilt ebenfalls ganz herzlicher Dank für das Geleit durch den Abend.